



Ablauf

1. Begrüßung - Kennenlernen – Vorstellungsrunde
2. Infoteil: Partizipation im GPV
3. Beispiel der Interessenvertretung im GPV – Stuttgart und Zeit für Fragen und eigene Erfahrungsberichte
4. Thematische Auseinandersetzung über GPV-Arbeit
5. Infoteil: Wie kann Partizipation im GPV gelingen
6. Wie kann Vernetzung nachhaltig gelingen und Sammlung von Themen aus den Landkreisen
7. Feedback und Verabschiedung

Abkürzungen

PE: Psychiatrieerfahrene

ApK: Angehörige von Menschen mit psychischen
Erkrankungen

IV: Interessenvertretung

GPV: Gemeindepsychiatrischer Verbund

SH: Selbsthilfe

TN: Teilnehmende

IBB: Informations-, Beratungs- und
Beschwerdestelle

1. Begrüßung – Kennenlernen – Vorstellungsrunde

Am Samstag, den 30.11.24 haben sich 21 Personen aus 10 verschiedenen Landkreisen in der Begegnungsstätte Bischof-Moser-Haus in der Stuttgarter Altstadt zusammengefunden. Es gab die Möglichkeit, sich über GPV und Interessenvertretung der Selbsthilfe im GPV zu informieren und sich über die eigenen Erfahrungen auszutauschen. Vorbereitet wurde das Treffen mit der IPE Stuttgart (Initiative Psychiatrieerfahrene), der Aktionsgemeinschaft Stuttgart der Angehörigen psychisch Kranker e.V., der Offenen Herberge und dem Recovery College.

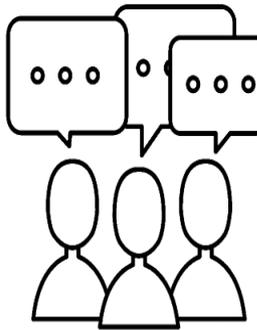
Zum gegenseitigen Kennenlernen haben sich die TN nach verschiedenen Fragen im Raum aufgestellt.

- Woher komme ich heute?
- In welcher Rolle bin ich heute hier? (PE, ApK, Profi, IBB-Mitarbeitende)
- Wieviel Erfahrungen habe ich schon in der IV im GPV?

Es zeigte sich, dass eine sehr bunte Gruppe aus verschiedenen Landkreisen, mit unterschiedlichen Rollen (auch mehreren Rollen) und mit ganz verschiedenen Erfahrungen in der IV im GPV zusammenbekommen war. Anschließend haben sich die TN der Reihe nach vorgestellt.

Um eine **gelingende trialogische Zusammenarbeit** im Treffen zu ermöglichen, wurden auf die Rahmenbedingungen, die das IPAGs Projektteam erarbeitet hat, hingewiesen:

Trialogische Zusammenarbeit



- Ein Lernfeld, in dem man voneinander lernt – wir sind alle Expert:innen
- Die Perspektiven von PE, ApK und Fachkräften sind oft unterschiedliche, aber alle Perspektiven haben den gleichen Stellenwert
- Wichtig: Gutes Zuhören
- Keine stigmatisierenden Äußerungen
- Wenig Fachsprache
- Das, was ich denke und sage, ist wichtig
- Wie viel Raum nehme ich ein?
- ...



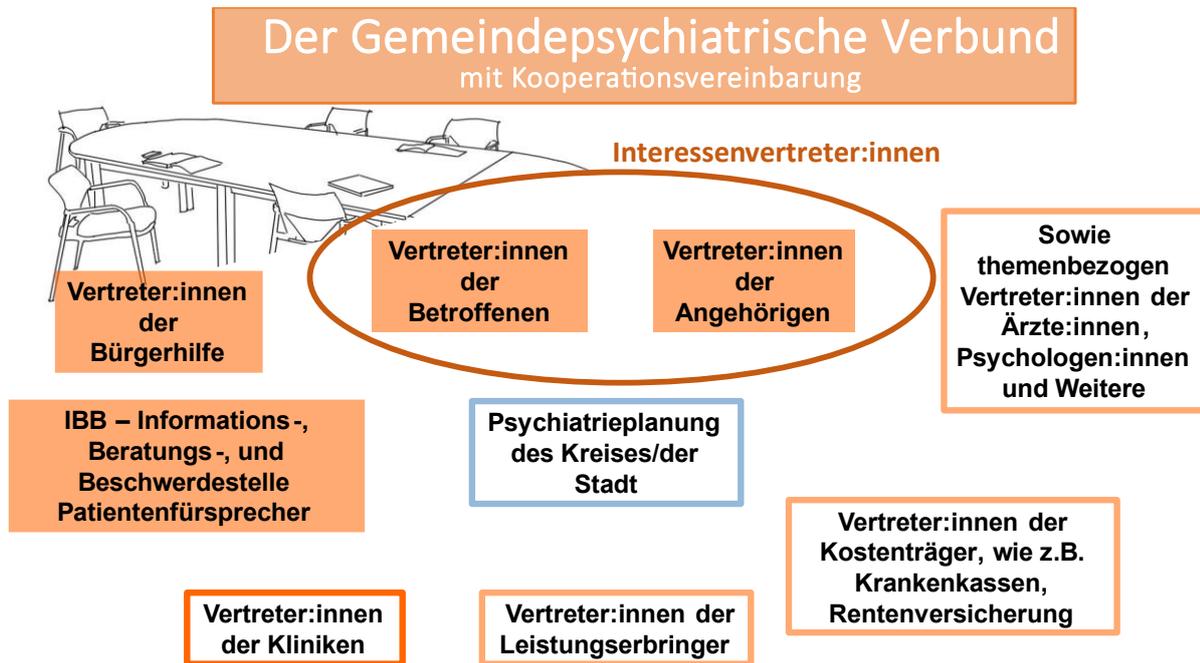
2. Infoteil Partizipation im GPV

Was ist ein GPV – Gemeindepsychiatrischer Verbund

- § 7 PsychKHG BW
- Ein Netzwerk zur Unterstützung von Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen in den Stadt - und Landkreisen
- Der GPV verfolgt das Ziel, allen Menschen mit psychischen Erkrankungen , die von ihnen benötigten Hilfen zur Verfügung zu stellen.
- Die Hilfen sollen dabei möglichst wortortnah und bedarfsgerecht sein.
- Die Planung und der Aufbau dieser bedarfsgerechten Versorgung ist gemeinschaftliche Aufgabe von Stadt - oder Landkreisen, Leistungserbringern, Kostenträgern, Psychiatrie -Erfahrenen, Angehörigen und Bürgerhelfer*innen, die sich gemeinsam im GPV engagieren.
- Die Organisation und Umsetzung kann in den Landkreisen sehr unterschiedlich sein.

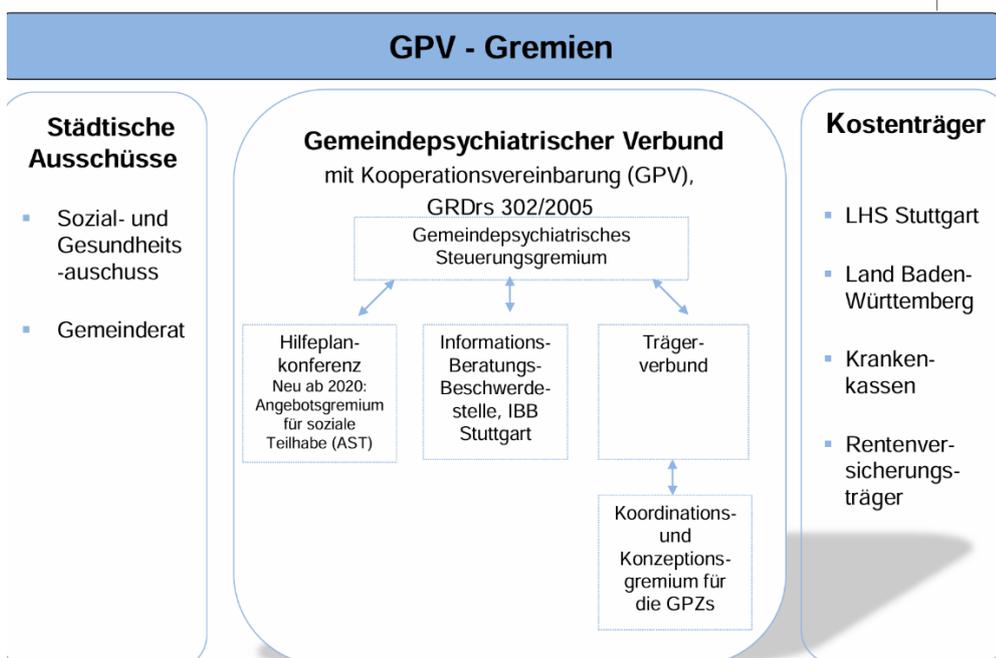
Der GPV wird im Psychisch-Kranken-Hilfe Gesetz Baden-Württemberg beschrieben. Das besondere ist, dass hier auch die Mitwirkung der Interessenvertretung der Psychiatrieerfahrenen, Angehörigen und Bürgerhelfer:innen beschrieben ist. In den 44 Stadt- und Landkreisen sind die

GPV sehr unterschiedlich organisiert. Manche treffen sich 4-mal im Jahr und haben verschiedene Unterarbeitsgruppen, manche treffen sich nur einmal im Jahr. Auch die Mitwirkung der Interessenvertretung ist sehr unterschiedlich. Teilweise sind die PE und ApK Mitglieder mit Stimmrecht oder sie nehmen nur als Gäste an den Sitzungen teil. In manchen GPV gibt es keine Interessenvertretung der Selbsthilfe.



3. Beispiel der Interessenvertretung im GPV – Stuttgart und Zeit für Fragen und eigene Erfahrungsberichte

Als Beispiel für Interessenvertretung im GPV stellt Bärbel Nopper die GPV-Strukturen der Stadt Stuttgart vor, Michaela Glüh beschreibt die IPE Stuttgart und Heike Talkenberger stellt die Aktionsgemeinschaft Stuttgart der Angehörigen psychisch Kranker e.V. vor sowie die SpA-Runde (Sozialpsychiatrische Austausch-Runde) als Ort für informellen Austausch.



Themen der Mitwirkung von Selbsthilfe im GPV Stuttgart

1. Aufbau und Betreiben der IBB Psychiatrie
2. Alternativen bzw. Kontrolle von Zwangsmaßnahmen
3. Einführung von Behandlungsvereinbarungen
4. Stationsäquivalente Behandlung in Kliniken
5. Anbieten von EX IN Qualifizierung
6. Einsatz für Psychotherapieangebote für langfristig psych. Erkrankte
7. Aufbau und Betreiben Recovery College

Die Initiative Psychiatrieerfahre Stuttgart (IPE) stellt die IV für den GPV und den Sozial- und Gesundheitsausschuss vor.



Die IPE Stuttgart war die erste Initiative Psychiatrieerfahrene in Deutschland und hat sich 1991 gegründet. Die IPE war von Anfang an Mitglied der Psychosozialen Austauschrunde und ist von Beginn an Mitglied im GPV (Gemeindepsychiatrischen Verbund) Stuttgart. Die Gruppe übernimmt somit die Interessenvertretung der Psychiatrieerfahrenen in psychiatrischen Gremien. Das Besondere in Stuttgart ist, dass eine Vertreterin der IPE im Sozial- und Gesundheitsausschuss als sachkundige Bürgerin teilnehmen kann. Somit gibt es einen direkten Einfluss auf politische Entscheidungen. Für die Teilnahme an Sitzungen wird ein Sitzungsgeld von 60€ bezahlt.

Auch war die IPE damals ein Modell für bundesweite Beschwerdestellen.

Die IPE trifft sich regelmäßig in den Räumen der Offenen Herberge. Sie versteht sich als Selbsthilfegruppe, die sich mit psychiatriepolitischen Themen beschäftigt. Durch den Selbsthilfestatus wird sie durch Gelder der Krankenkasse finanziell gefördert.

Michaela Glüh von der IPE

Außerdem arbeitet die Gruppe in Kooperation mit dem Stuttgarter Bürgerkreis. Es werden gemeinsam Aktivitäten und Urlaube unternommen. Weiter Informationen finden Sie unter www.ipe-stuttgart.com

Vorstellung der Aktionsgemeinschaft Stuttgart der Angehörigen psychisch Kranker e.V. von Heike Talkenberger:

Vorstellung: Ich bin 2. Vorsitzende, der 1. Vorsitzende Ulrich Nanz.

Wie sind wir organisiert? Unsere Gruppe gibt es seit über 50 Jahren. Wir sind ein eingetragener Verein, damit unterliegen wir den Bestimmungen der Gemeinnützigkeit. Das betrifft vor allem die Mittelverwendung. Vorteil: Es gibt eine höhere Stabilität durch eine Mitgliederversammlung mit Wahl und klarer Ämterverteilung. Wir haben derzeit 140 Mitglieder, wobei man sagen muss, dass darunter nicht alle mehr aktiv sind. Viele ältere Mitglieder bleiben aus Solidarität dabei, um unsere Arbeit zu unterstützen. Wir finanzieren uns hauptsächlich aus den Mitgliederbeiträgen und aus Spenden. Wir haben zurzeit vier Vorstandsmitglieder und drei weitere Beiratsmitglieder. Wir arbeiten alle ehrenamtlich. Die Stuttgarter Angehörigengruppe ist Gründungsmitglied des GPV Stuttgart und engagiert sich als Sachkundige Bürger beim Sozial- und Gesundheitsausschuss, bei der IBB-Stelle und bei IPAGs.

Was bieten wir an? Es gibt bei uns einmal im Monat einen Ausspracheabend und einmal im Monat einen Referentenabend in angemieteten Räumen. Für beide Veranstaltungen muss man sich anmelden. Unsere Ausspracheabende sind vor allem seit Corona stark besucht. Deshalb haben wir seit Anfang des Jahres auch wieder eine Partnergruppe (14tägig). Trotzdem haben wir einen großen Zustrom an Neubesuchern, den wir etwas eindämmen müssen. (30 Besucher in der Angehörigengruppe plus 10 in Partnergruppe beim letzten Mal). Unsere Regelung jetzt: 5-6 neue Besucher pro Abend, die möglichst auch zu Wort kommen sollen. Für unsere Mitglieder soll nicht der Eindruck entstehen, es jedes Mal mit einer anderen Gruppe zu tun zu haben. Um sich öffnen zu können, braucht man Vertrauen.

Damit die Gesprächsführung in einer so großen Gruppe besser gelingt, hatten wir im Sommer eine Moderation. Das hat uns weitergeholfen.

Für die Referentenabende werden Experten eingeladen. Beispiel: GPZs stellen sich vor, die Kliniken, aber auch Fragen, wie gehe ich mit Schuldgefühlen um etc.

Zweimal im Jahr bekommen die Mitglieder einen Mitgliederbrief zugeschickt mit einem Rückblick auf das vergangene Halbjahr und den neuen Terminen.

Wir bieten außerdem einen Jahresausflug an und veranstalten ein Neujahrstreffen, zu beiden Veranstaltungen kommen oft auch ältere Mitglieder, die nicht mehr zu den Ausspracheabenden kommen.

Im Anschluss gab es Raum für Fragen und eigene Erfahrungsberichte. Hier zeigte sich, dass die Gegebenheiten und Bedingungen in den GPV sehr unterschiedlich sind.

Hier einige Anregungen:

- Wichtig ist voneinander zu lernen, deshalb sind solche Austauschtreffen notwendig, um zu hören, wie es in anderen Regionen gehandhabt wird.
- Abkürzungen stellen in der GPV-Arbeit eine große Hürde dar. → Bald gibt es ein GPV-Glossar von IPAGs mit vielen wichtigen Abkürzungen, die in der GPV-Arbeit auftauchen
- Generell braucht es mehr Informationen über GPV und die Themen, die dort besprochen und bearbeitet werden. Viele Selbsthilfegruppen haben noch nie etwas vom GPV gehört.
- Es werden mehr Aufklärungsarbeit und Informationen für die Selbsthilfe benötigt.

- Es wäre hilfreich, wenn die Organisation in den verschiedenen Landkreisen einheitlicher wäre und die Gremien auch dieselben Bezeichnungen hätten.
- Auch wäre es hilfreich, wenn die Unterstützungsangebote in den Stadt- und Landkreisen einheitlicher wären.
- Überall sollte es einen Wegweiser Psychiatrie in Online- und Druckversion geben.
- Auch sollte angegeben sein, in welchen Sprachen die Angebote sind.
- In Karlsruhe war die GPV-Arbeit früher sehr zielorientiert. Der GPV traf sich 3–4-mal im Jahr. Seit einem Personalwechsel hat sich dies jedoch verändert. → Die Qualität des GPV darf nicht von Personen abhängig sein, sondern es sollte allgemeingültige Standards geben. → Es gibt eine BAG GPV, die Kommunen bei der Qualitätsentwicklung unterstützt. Nicht viele Kreise in BW sind dort Mitglied (www.bag-gpv.de)
- In Heilbronn gelingt die GPV-Arbeit gut. Jedoch laufen die Mühlen sehr langsam und Veränderungen sowie Verbesserungen der Hilfsangebote finden nur schleppend statt.
- In Stuttgart wurde durch den GPV die Weiterentwicklung von ambulanten Angeboten vorangetrieben, z.B. StäB (stationsäquivalente Behandlung) oder den Einsatz von EX-IN Genesungskräften in den Gemeindepsychiatrischen Zentren und in der Klinik.
- Hilfreich sind dialogische Veranstaltungen, z.B. Regio (eine gemeinsame Veranstaltung des Landesverbandes Gemeindepsychiatrie und des Landesverbandes Psychiatrieerfahrene BW) → <https://www.gemeindepsychiatrie-bw.de/veranstaltungen/>
- Generell kann es gut sein, sich bei den Landesverbänden der Psychiatrieerfahrenen und Angehörigen zu vernetzen. Hier gibt es unterschiedliche Themenschwerpunkte und Veranstaltungen, die in der Interessenvertretung unterstützen können.

4. Infoteil: Wie kann Partizipation im GPV gelingen

Aufgrund der Fülle an Themen und dem intensiven Austausch der TN wurde dieser Teil während der Veranstaltung nicht präsentiert.

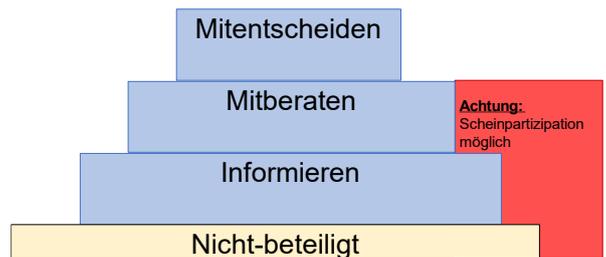
Was ist Partizipation?

- „Partizipation bedeutet, an Entscheidungen mitzuwirken und damit Einfluss auf das Ergebnis nehmen zu können. Sie basiert auf klaren Vereinbarungen, die regeln, wie eine Entscheidung gefällt wird und wie weit das Recht auf Mitbestimmung reicht. „ (2019 Straßburger und Rieger, 230)

Partizipation im GPV bedeutet nicht nur an den Sitzungen teilnehmen zu können, sondern auch an den Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein. Dafür muss es verschiedenen Voraussetzungen geben.

Partizipationsstufen im GPV

Wichtig für gelingende Partizipation im GPV ist immer, dass ausreichend und verständliche Informationen bereitgestellt werden und dass Informationen von der Selbsthilfe eingeholt werden. Manchmal werden im GPV komplexe Themen besprochen, hier ist es wichtig, dass bei den IV der SH nachgefragt wird, ob es Erklärungsbedarf gibt.



Stets soll zu den unterschiedlichen Themen ein gemeinsamer Beratungsprozess stattfinden. Alle Perspektiven auf ein Thema sollen hier einbezogen werden. Diese Perspektiven können manchmal unterschiedlich sein – sie dürfen nebeneinander stehen bleiben und haben alle den gleichen Stellenwert.

Wenn Entscheidungen im GPV getroffen werden, z.B. der Wunsch nach einem neuen Angebot oder ein Projekt, das von Leistungserbringern umgesetzt werden soll, dann sollen die IV immer in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

Außerdem ist es wichtig stets zu benennen, auf welcher Stufe sich die Debatte gerade befindet. Geht es um eine reine Information, soll gemeinsam zu einem Thema beraten werden oder wird eine Entscheidung getroffen. Dies soll auch im Protokoll kenntlich gemacht werden.

Die größte Einflussmöglichkeit der SH auf kommunaler Ebene hat die IV dadurch selbst Themen in die GPV-Sitzungen einzubringen. → Wenn Sie sich ausführlicher mit dem Thema beschäftigen wollen, besuchen Sie unsere Online-Workshop-Reihe „Mitwirkung im GPV“ www.ipags.de

Was braucht es für gelingende Partizipation im GPV?

- Genauer Blick auf die Gegebenheiten (GPV-Strukturen, Geschäftsordnung, Kooperationsvereinbarung, Kommunikation, Entscheidungsfindung ...)
- Gute Vor- und Nachbereitung der Sitzungen und Ansprechperson für Interessenvertreter:innen
- Bestmöglich Interessenvertretung zu zweit
- Vernetzung der Selbsthilfe vor Ort
- Selbsthilfe und Interessenvertretung fördern (Ressourcen zur Verfügung stellen)
- Dialogische Grundhaltung
- Basiswissen über Partizipation
- Standards für Partizipation!
- Finanzierung der Interessenvertretung

Weitere Informationen zu IV im GPV finden Sie auf der IPAGs Homepage unter www.ipags.de

5. Thematische Auseinandersetzung mit GPV-Arbeit in Gruppen

Nach einer Pause mit leckeren Snacks teilten sich die TN in zwei Arbeitsgruppen auf, die sich mit folgenden Fragen beschäftigten:

- Wie können die Themen der Selbsthilfe in den GPV gelangen?
- Wie kann man sich vernetzen und Allianzen für gemeinsame Themen bilden?

Hier die Ergebnisse der Gruppenarbeit:

Wie können die Themen der SH in den GPV gelangen?

- Politische Ebene ansprechen, z.B. Gemeinderäte, Landräte, Psychiatrieplaner (diese gibt es nicht in allen Regionen)
- Im GPV ansprechen, wenn es wenig oder keine SH-Gruppen gibt und hier um Förderung und Ressourcenbereitstellung bitten
- Projekte zur Demokratiestärkung in ländlichen Gebieten beachten, wichtiges Thema gerade Einsamkeit
- Problematisch ist es, wenn es eine schlechte Infrastruktur gibt, → alternative Angebote, wie z.B. Online-Beratung oder Online-SH-Gruppe
- Es braucht aktive Menschen in den Regionen: bei der Betreuung von Betroffenen und Angehörigen, und man sollte auch andere Themen mitdenken, wie Suchthilfe und Wohnungslosenhilfe
- Einladen zum Runden Tisch für Selbsthilfegruppen, um über bestehende Probleme zu sprechen und die Themen für den GPV herauszuarbeiten
- Ansprechpersonen im GPV identifizieren
- Bewusstseinsbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Mad Pride, Aufklärungsarbeit leisten und Kooperationspartner suchen

Wie kann man sich vernetzen und Allianzen für Themen bilden?

- Teilnahme an Psychoseseinminaren (trialogische Veranstaltungen)
- Flyer der SH in Angeboten der Sozialpsychiatrie auslegen, z.B. GPZ (Gemeindepsychiatrisches Zentrum, Tagesstätten usw.)
- Trialogische Veranstaltungen zu bestimmten Themen organisieren und besuchen, z.B. Referent:innenabende, Regio, Recovery College, Fachtagungen der Landesverbände
- Gemeinsame Statements formulieren, z.B. Stellungnahme zu Soteria
- Vorstellung der Selbsthilfe auch bei den niedergelassenen Psychiater:innen
- KISS (Kontaktinformationsstelle für Selbsthilfe) oder Selbsthilfebüros nach Unterstützung fragen
- Gemeinsame öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen, z.B. am Welttag der seelischen Gesundheit aber auch unter dem Jahr
- Mitglieder des Sozial- und Gesundheitsausschuss oder des Kreistages persönlich anschreiben und über Themen und Probleme informieren

- Informelle sozialpsychiatrische Austauschrunden gründen, als Ort für informellen Austausch und mit mehr Raum und Zeit für Fragen und Austausch zu bestimmten Themen
- Auch auf Landesebene mit andern SH-Gruppen Kontakt aufnehmen und sich gegenseitig beraten
- Zusammenschluss von SH-Gruppen, wie z.B. in Lörrach das Selbsthilfebündnis
- Sich über den Handlungsspielraum im GPV informieren und ihn einfordern
- Landeseinheitliche Telefonberatung nutzen

6. Wie kann Vernetzung nachhaltig gelingen und Sammlung von Themen aus den Landkreisen

- Für die weitere Vernetzung der IV in Baden-Württemberg wäre es sinnvoll, wenn der Newsletter von IPAGs mit wichtigen Informationen und Veranstaltungshinweisen abonniert wird (www.ipags.de)
- Regelmäßig Videokonferenzen anbieten, z.B. IPAGs Online-Stammtisch jeden ersten Montag im Monat
- Hybridveranstaltungen organisieren, sodass die ehrenamtlichen Personen für wichtige Veranstaltung nicht zu weit reisen müssen

7. Feedback und Verabschiedung

Zum Abschluss gab es noch eine kurze Feedbackrunde. Die TN konnten aus verschiedenen Postkarten eine auswählen, die zeigt, wie sie sich zum Ende des Treffens fühlen und mit welchem Gefühl sie jetzt nach Hause gehen. Der Tag wurde von allen Beteiligten als sehr positiv und gewinnbringend wahrgenommen, und es gab verschiedene Rückmeldungen, dass dadurch wichtige Themen angestoßen werden konnten, die in Zukunft weiterverfolgt werden sollen. Wir danken allen Beteiligten und Kooperationspartner:innen für die gute Zusammenarbeit und den spannenden Austausch!